

Europa auf der Straße

VON MICHAEL STÜRMER

Das Alte Testament beginnt mit einer Vertreibung, das Neue mit einer Flucht. Die Erde ist ein Planet der Nomaden, die europäische Geschichte der vergangenen zwei Jahrhunderte könnte man als Geschichte der neuen Völkerwanderung schreiben. Die Gegenwart, eingeschlossen die sehr nützliche Debatte über deutsche Leitkultur, begreift man nur, wenn man in den Millionen Aufbrüchen, denen ebenso viele Abschiede entsprachen, das große Welttheater der Moderne erkennt. Von diesem „Europa in Bewegung“ handelt das neue Buch des Historikers Klaus J. Bade, eines der führenden Fachleute für das, was hinter dem klinischen Wort Migration sich verbirgt.

„Das Wandern ist des Müllers Lust“ – das hat kein Müllersbursch geschrieben, denn zum einen waren die Müller außerzünftig, zum anderen wanderten die jungen Leute nicht. Es wanderten die Gesellen des Alten Handwerks, um sich zu bilden, und gleichzeitig hielt man sie so außen vor. Es wanderten auch die Hausierer, die Gaukler, die Elenden. Kaum einer ging freiwillig auf die lange Straße ins Irgendwo und Nirgendwo. Vor zweihundert Jahren begann auch, gestoßen vom Bevölkerungsdruck und der damit einhergehenden Massenarmut und gezogen von den Verheißungen wohlfeilen Landes und der großen Freiheit, der Massenexodus in die Neue Welt. Die imperialistische Epoche sah in gezielter Auswanderung und Besiedlung leerer und halbleerer Räume das Mittel, die Imperien zu sichern. Aber selbst Großbritannien ist das nur halb gelungen, kulturell besser und dauerhafter als strategisch und politisch.

Die Epoche der Weltkriege brachte Zwangsarbeit, Vertreibungen, Ausgrenzungen. Aber was 1914 bis 1918 geschah, war nur Vorspiel für die Katastrophen, die 1939 bis 1945 folgten. Der Friede von 1919 machte den alten, übernationalen Bündelreichen ein bitteres Ende und ließ zahlreiche Nationalstaaten entstehen mit unbehausten, halb unterdrückten Minderheiten. Hitler hat hier den Hebel seiner Revolution gegen die Ordnung von 1919 erfolgreich ansetzen können. Arbeitskraft wurde zur Beute, Zwangsarbeit Teil der Kriegsanstrengung, ob im NS-Deutschland, ob in Stalins Sowjetunion. „Umsiedlung“ war oft nur Code für Deportation und Massenmord. Die Vertreibung der Deutschen aus den Ostgebieten setzte eine Bevölkerung in Gang von der Dimension Skandinaviens.

Die Wanderungen der Dekolonisation waren kaum weniger grausam, am meisten zwischen Indien und Pakistan. Die gegenwärtigen Konflikte zwischen Mittelmeer und Jordan haben ihre Wurzeln in der arabischen Massenflucht der Kriege vor einem halben Jahrhundert. Russland hat aus dem Erbe der Sowjetunion 25 Millionen Auslandsrussen registriert.

In den Jahrzehnten der europäischen Rekonstruktion kamen die schönfärberisch „Gastarbeiter“ genannten armen Südeuropäer zu den reichen Nordeuropäern, am meisten nach Deutschland. Mit dem Begriff des Gastarbeiters versteckten die Deutschen vor sich selbst, dass es zwei Probleme gab: Die Gäste würden bleiben wollen, auch in schwierigen Zeiten, und man hatte keine Politik der Zuwanderung und Integration. Der Wohlfahrtsstaat blieb national, die Arbeitswanderung ignorierte alle Grenzen und seit 1990 auch den ehemaligen Eisernen Vorhang. Auf dem langen und ungewissen Weg der Türkei in die EU ist das Problem der Freizügigkeit das größte Hindernis. Ähnliches, gemildert allein durch die Politische Korrektheit des Stillschweigens, gilt auch für Polen und die Länder der Donau. Die Armen waren von jeher als Arbeitskräfte willkommen, als Nachbarn nicht. Das ist zwar moralisch zu missbilligen. Aber so sind die Menschen, andere gibt es nicht.

Bades Buch bietet auf ein zerklüftetes Gelände einen Blick von hoher Warte, sehr nüchtern, analytisch, wissenschaftlich. Er weiß wohl, dass hinter den dürren Zahlen ungezählte Schicksale stehen, Wege in den Untergang, Angst vor der Armut, die Suche nach dem Glück. Aber er zwingt sich selbst und dem Leser eine fast ärztliche Nüchternheit auf. Dies ist ein großes Buch über einen nahezu unermesslichen Gegenstand.

Klaus J. Bade:

Europa in Bewegung. Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart.

C. H. Beck, München.
510 S., 58,90 Mark.